

NACHRICHTEN

Rümligbach stärker überwacht

WERTHENSTEIN red. Die Gemeinden Werthenstein und Malters überwachen die Rutschung beim Rümligbach seit längerem. Nun hat Werthenstein die Überwachungsmassnahmen auch auf seiner Seite verstärkt. Nach den starken Regenfällen im Dezember und Januar wurden minime Setzungen bei der Fischenbachstrasse festgestellt, wie die Gemeinde schreibt. Ob sie im Zusammenhang mit der Rutschung stehen, ist unklar.

Trägerverein für Stiftstheater

BEROMÜNSTER red. Der Trägerverein des Kulturzentrums Stiftstheater Beromünster hat seinen Vorstand komplettiert. Er besteht aus: **Charly Freitag** (Beromünster), **Hans Jörg Galliker** (Luzern), **Chorherr Anton Stutz** (Beromünster), **Joseph Bättig** (Luzern), **Nathalie Wey** (Beromünster) und **Stiftsverwalter Stefan Künzli**. Umbau und Restaurierung des Stiftstheaters laufen bis im Herbst. Interessierten steht die Baustelle am 31. März nachmittags offen.

Grünliberale gegen Bausparen

LUZERN red. Die Grünliberalen haben an ihrer Vorstandssitzung ihre Parolen für die Abstimmungen vom 11. März gefasst: Ja zum Gegenvorschlag bei der Abschaffung der Pauschalbesteuerung, Stimmfreigabe zur Volksinitiative «Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen», Nein zur Bausparinitiative, Nein zur Volksinitiative «6 Wochen Ferien für alle», Ja zum Bundesbeschluss über die Regelung der Geldspiele zu Gunsten gemeinnütziger Zwecke und Stimmfreigabe zum Gesetz über die Buchpreisbindung.

Gülleunfälle nehmen kaum ab

UMWELT ras. Im Jahr 2011 ist die Zahl der Gewässerverunreinigungen durch Gülle nur leicht von 32 auf 30 Fälle zurückgegangen. Dabei kam es 14 Mal zu einem Fischsterben. Das sind zwei Fälle mehr als 2010, wie die Dienststelle Landwirtschaft und Wald des Kantons (Lawa) mitteilt.

Sechs ungeklärte Fälle

Rund die Hälfte der Gewässerverunreinigungen im Kanton werden durch die Landwirtschaft, insbesondere durch Gülleunfälle, verursacht. Die häufigste Ursache für Verunreinigungen durch Gülle sind mit neun Fällen Fehlmanipulationen und ungenügende Überwachung der Anlagen. Weitere Ursachen sind defekte Schläuche und Bodenleitungen sowie Gülleintrag in Bäche durch Drainagen oder Abschwemmung. Bei sechs Fällen sind sowohl die Ursache als auch die Verursacher nicht bekannt. Aufgrund der leichten Abnahme geht das Lawa davon aus, dass ihr Massnahmenpaket erste Wirkung zeigt. Es wurde 2009 in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband und unterstützt vom kantonalen Fischereiverband eingeführt.

GRATULATION

100. Geburtstag

AESCH/HITZKIRCH Heute feiert **Franz Lustenberger-Jost** im Wohnheim Chrüzmat in Hitzkirch seinen 100. Geburtstag. Er führte mit seiner Familie 20 Jahre lang den Dorfaden zur alten Schmiede in Aesch. Wir gratulieren herzlich und wünschen dem Jubilar weiterhin alles Gute.

HANNES BUCHER
kanton@luzernerzeitung.ch

Kanton macht Druck in Bern

TIEFBAHNHOF Der Baustart für den Luzerner Tiefbahnhof verzögert sich. Jetzt hat die Regierung eine neue Studie in Auftrag gegeben, um den Druck auf Bern zu erhöhen.

CHRISTIAN BERTSCHI
christian.bertschi@luzernerzeitung.ch

Der Luzerner Tiefbahnhof wird nicht vor 2018 gebaut. Denn er ist nicht Bestandteil des Agglomerationsprogramms 2015 bis 2018 (Ausgabe vom 9. Februar). «Das hat nichts mit der Bedeutung des Tiefbahnhofs zu tun, sondern ist schlicht ein realistischeres Szenario», sagt Regierungsrat Robert Küng. Da es sich beim Tiefbahnhof um ein «Generationenprojekt» handle, seien ein paar wenige Jahre für den Zeitpunkt des Baustarts nicht entscheidend. Eine Jahreszahl, wann mit dem Bau begonnen wird, will Küng nicht nennen. «Der Wunsch wäre es, dass der Baustart so bald wie möglich erfolgt. Aber wichtiger ist, dass der Bund den Tiefbahnhof in der Dringlichkeit höher einstuft.»

«Die beste Lösung»

Der Kanton Luzern kämpft deshalb noch engagierter darum, dass der Tiefbahnhof beim Bund der ersten Dringlichkeitsstufe zugeordnet wird. Er hat deshalb bei den SBB eine neue Studie in Auftrag gegeben, wie Regierungsrat Robert Küng auf Anfrage sagt. «Die

Untersuchung soll klar aufzeigen, welchen Nutzen ein Durchgangsbahnhof hätte», erklärt Küng. Denn: «In unserer Planung ist der Durchgangsbahnhof als weiterer Ausbauschritt zum Tiefbahnhof aufgezeigt, der Nutzen des Durchgangsbahnhofs ist beim Bund aber noch nicht in die Bewertung eingeflossen.» Für eine bessere Unterstützung bei den Parlamentariern in Bern sei es wichtig, dass man den gesamtschweizerischen Nutzen eines Tiefbahnhofs Luzern inklusive Weiterausbau zum Durchgangsbahnhof besser aufzeigen könne. «Dass das Projekt für die Zentralschweiz die beste Lösung ist, das ist mittlerweile anerkannt», so Küng. Der Vorsteher des Luzerner Bau- und Wirtschaftsdepartementes ist überzeugt, dass die Studie zeigt, dass die Auswirkungen eines Durchgangs-Tiefbahnhofs für die ganze Schweiz positiv sind.

Steigerung der Kapazitäten

Bei den SBB rechnet man damit, dass die Studie bis im März 2013 vorliegt. Mediensprecher Reto Schärli sagt: «Ein unterirdischer Durchmesserbahnhof, wie wir ihn aus Zürich kennen, würde eine unheimlich viel grössere Kapazität

schaffen. Das ist der grosse Vorteil.» Welchen Nutzen ein Durchgangsbahnhof für Luzern bieten werde, könne er heute noch nicht sagen. «Wir sind selbst sehr gespannt, was die Studie dazu sagt», so Schärli.

Klar ist aber: Ein Durchgangsbahnhof dürfte um rund 300 bis 400 Millionen Franken teurer werden als ein «norma-



«Ein unterirdischer Durchmesserbahnhof würde eine grössere Kapazität schaffen.»

RETO SCHÄRLI, SBB-SPRECHER

ler» Tiefbahnhof, der auf und 1,6 Milliarden Franken Erstellungskosten berechnet ist. Die Kosten für die Studie muss übrigens der Kanton Luzern als Besteller zahlen. Schärli betont aber: «Die Zusammenarbeit mit dem Kanton Luzern beim Projekt Tiefbahnhof verläuft vorbildlich.»

Die Luzerner Regierung kämpfe beim Bund «mit grösster Vehemenz» dafür, dass der Tiefbahnhof in die Projekte mit höchster Dringlichkeit eingestuft werde, sagt Regierungsrat Robert Küng. Momentan ist er lediglich bei den Projekten im zweiten Dringlichkeitstopf eingereiht. «Ende März wird es in der ständerätlichen Verkehrskommission eine Anhörung der Regionen zu den Infrastrukturprojekten geben. Wir arbeiten nun mit aller Kraft daran, dass wir dort unseren Einfluss geltend machen können.»

600 Millionen aus dem Rotsee-Topf

Nebst der Studie über den Nutzen eines Durchgangsbahnhofs könnte ein weiterer Punkt die Kommission positiv beeinflussen. Der Kanton Luzern hat eine Mitfinanzierung des Projekts angekündigt. Küng spricht von einer «Drittelsregelung»: Einen Drittel könnten die Kantone zahlen, einen Drittel der Bund. Und der dritte Drittel könnte allenfalls aus dem Topf entnommen werden, der für Ausbauten am Rotsee vorgesehen ist. Dort sind 600 Millionen Franken in 1. Dringlichkeitsstufe eingestellt.

Beim Bau eines Tiefbahnhofs und bei dem damit verbundenen Zugangstunnel von Ebikon ins Stadtzentrum wäre ein Ausbau am Rotsee hinfällig. Robert Küng sagt dazu: «Die 600 Millionen Franken für den Rotsee zeigen das Bekenntnis des Bundesamts für Verkehr, dass die Zentralschweiz einen Infrastrukturausbau dringend braucht.»

Die «Waschoretten» tanzen durchs Städtli

WILLISAU Die Fasnächtler lassen sich die Kälte nicht anmerken. Sogar eine Art Majoretten waren im Einsatz.

Selber schuld, wer klamme Finger und kalte Füsse hatte am gestrigen Sonntag in Willisau. Alles war dazu angetan, die Herzfrequenz der Fasnächtler steigen zu lassen an der Städtlifasnacht. Die Karnöffel-Zunft unter Zunftmeister Paul Setschi startete mit der traditionellen Narrenmesse in der Pfarrkirche.

Nicht etwa Kirchenlatein, sondern auch Ungarisches gab es dabei von der Kanzel: Der Willisauer Stadtpfarrer hatte ein paar ungarische Ausdrücke in seine Predigt einfließen lassen. Zunftmeister Paul Setschi, dessen Vater im Jahre 1956 aus Ungarn in die Schweiz emigriert war, verpasste dem Gesagten noch den korrekten phonetischen Schliff.

«Alternativ-Energie» aus Rom

«Es wird euch schon noch warm werden: Kafi, Tee und die heissen Rhythmen der Guuggenmusigen werden dafür sorgen», versprach Karnöffel-Zunft-Präsident Stefan Calivers beim Zunftmeisterempfang am frühen Nachmittag im Rathaus. Dazu komme noch die «Alternativ-Energie der heissen römischen Damen», die da auf dem Podium aufgestellt seien. Eine Voranzeige für den Rathausball vom Schmutzigen Donnerstag. «Römer» heisst dann nämlich das Motto.

Laut, wild, farbig in Kleid und Rhythmus ging es dann beim Einzug der Zünfte, der Müssigen, Narren und der Fasnachtsgruppen zu und her: So zeigten etwa die «Waschoretten», was sie tänzerisch und fasnächtlich draufhaben: «Gerne wären wir zwar Majoretten», lachte «Waschorette» Rosi Korner, «aber jahrgangsmässig passt das halt nicht mehr so recht.» Sagte es und tanzte und lachte zusammen mit Kolleginnen und Kollege Ueli, dass die vielen hundert Zuschauer ihre Freude daran hatten.

«Die Willisauer Städtlifasnacht ist einfach ganz einmalig. Man wird da super aufgenommen; ich habe die Karnöffel-Zunft richtig ins Herz geschlossen», sagt Beni Waser aus Luzern. Sie muss es wissen. Seit Jahren ist sie mit dabei und verkauft die Plaketten ihrer Hauszunft. «Wenn die Karnöffel-Zünftler mich nur schon sehen, greifen sie zum Portemonnaie. Ich muss gar nichts mehr sagen», lacht die Luzernerin.



Die «Waschoretten», eine fasnächtliche Unterart der Majoretten, verströmten einen besonderen Charme.

Bild Corinne Glanzmann

Fasnächtler trotzten dem eisigen Wetter

ROGGLISWIL «Wir werden wegen der gigantischen Kälte den Umzug sehr gestrafft durchführen, die Attraktionen folgen sich Schlag auf Schlag, unbeliebte Lücken wird es keine geben.» Dieses Versprechen gab Umzugschef Pius Vogel bereits vor dem Start ab, und er hat Wort gehalten. Für ein Dorf mit nur rund 650 Einwohnern erreichte der Fasnachtsumzug mit nicht weniger als 32 Nummern trotzdem eine beachtliche Länge. Wie auf dem Land üblich, beteiligen sich praktisch alle Dorfvereine, um lokale, nationale oder gar internationale Ereignisse zu glosieren.

2000 Zuschauer

Simon Vogel, Präsident der für die Organisation verantwortlichen Elefantenzunft, freute sich, dass trotz der Kälte gegen 2000 Zuschauer den Umzug in Roggliswil besuchten. Dieser

findet nur alle zwei Jahre statt, und so wird auch Zunftmeister Urs Geiser mit Gattin Ruth in zwei Jahren sein Amt wieder einem Nachfolger abtreten müssen. Immerhin durfte er am Umzug im Zunftmeisterwagen die Huld-

alle zwei Jahre, sich im Luzerner Hinterland zumindest an der Fasnacht für einmal als Mittelpunkt zu fühlen.

Der erste Fasnachtsumzug ist gelungen, ein gutes Zeichen also für die weiteren fasnächtlichen Veranstaltungen. Wohl kein Verein in Roggliswil, der sich nicht für den Umzug in grosse Arbeit stürzte. So baute der STV Roggliswil eine gigantische Arche, um die Menschheit vor dem Weltuntergang zu bewahren. Turner, Männerchöre, viele Schulkinder und sogar die Kindergärtner schufen in unzähligen Bastelstunden originelle Kostüme, die den Gefallen der Zuschauer fanden. Befreundete Zünfte erwiesen der Elefantenzunft ebenfalls ihre Reverenz, und nach dem Umzug bestand im Festzelt oder in der Turnhalle die Möglichkeit, den Fasnachtstag ausklingen zu lassen.

ANTON A. OETTERLI
kanton@luzernerzeitung.ch

